

Klimaproteste in Wien

Motive und Emotionen der Fridays for Future

Clemens Bohl und Antje Daniel

Einleitung

Im Dezember 2018 ist mit der Fridays for Future (FFF) Bewegung in Wien ein neuer umweltpolitischer Akteur entstanden, welcher es vermocht hat, kontinuierlich und in beachtlichem Ausmaß für Klimagerechtigkeit zu mobilisieren. Der Slogan *What do we want? Climate Justice! When do we want it? Now!* dominiert die Demonstrationen. Inspiriert durch die schwedische Umweltaktivistin Greta Thunberg, welche die Initiator*innen des Wiener Ablegers auf der UN Klimakonferenz in Katowice (COP24) trafen, entstanden die wöchentlichen Schulstreiks ebenso wie Mobilisierungen zu den international koordinierten Klimastreiks. Am 3. Weltweiten Klimastreik am 27. September 2019 nahmen bereits laut FFF 80.000 und gemäß Polizeiangaben 30.000 Menschen teil. Österreichweit gingen laut Veranstalter*innen bis zu 150.000 Personen auf die Straße; die Polizei sprach von 65.000 Teilnehmer*innen (Scherndl/Springer 2019).

Die Bewegung war von Beginn an jung, weiblich und vor allem von Schüler*innen und Studierenden der Mittelschicht getragen (Daniel/Deutschmann 2020a; 2020b), wobei letzteres häufig Anlass für Kritik wird (M'Barek 2019). Ebenso verfügen die Protestteilnehmer*innen kaum über politische Erfahrungen (Daniel/Deutschmann 2020a; 2020b). Während zu Beginn FFF von diesen Jugendlichen dominiert war, engagiert sich mittlerweile eine Vielzahl an zivilgesellschaftlichen Akteuren, wie Gewerkschaften, NGOs oder Kirchen. Ein Teil schließt sich dem Label von FFF an, wie die Workers for Future oder die Scientists for Future, während andere sich als eigenständig solidarische Gruppen sehen. Im Unterschied zu den freitäglichen Klimastreiks, an denen primär Schüler*innen und Studierende teilnehmen, werden somit die weltweiten Klimastreiks durch das stetig wachsende und breite zivilgesellschaftliche Bündnis¹ unterstützt.

Die junge FFF Bewegung fordert bisherige Umweltaktivismen heraus: Während in den 1970er Jahren Proteste gegen das Kernkraftwerk Zwentendorf oder die Besetzung der Hainburger Au in den 1980er Jahren über den Widerstand auf der Straße geführt wurden (Gottweis 1997; Leuthold 1996), hat sich der Großteil des Umweltaktivismus in Österreich institutionalisiert und setzte vermehrt auf Kooperation mit der Regierung als auf widerständige Praktiken (vgl. Dolezal/Hutter 2007). Die FFF hingegen stehen für eine neue Form von Umweltaktivismus. Ihr zentrales Element ist der Schulstreik. Als Streik wird die „gemeinsame und planmäßig durchgeführte Arbeitseinstellung [...] zur Durchsetzung eines bestimmten Ziels mit dem Willen zur Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses nach Beendigung des Streiks“ (Lösche 2010, 1049) verstanden. Da Schüler*innen in keinem Beschäftigungsverhältnis sind, bestreiken sie den Unterricht und

verstoßen bewusst gegen die gesetzliche Schulpflicht. Im September 2019 allerdings erlaubte die Bildungsministerin Iris Rauskala die Beteiligung von Schüler*innen an den Demonstrationen, soweit die Beteiligung am Klimastreik im Rahmen einer Schulveranstaltung organisiert wurde und unter Aufsicht erfolgte (Windisch 2019). Entgegen vorheriger anlassbezogener Umweltaktivismen (zur Umweltbewegung vgl. Doherty/Doyle 2006; Roots/Brule 2013), ist der Gegenstand des Streiks grundsätzlicher. Sie fordern: „Um das Überleben auf dem Planeten zu sichern, muss die Erderwärmung unter 1,5°C bleiben.“² FFF in Wien haben unter dieser Prämisse konkrete Forderungen formuliert, die sie an Entscheidungsträger*innen aus Politik und Wirtschaft stellen. Diese umfassen u.a. einem in der Verfassung verankerten Klimaschutz, sozial-ökologische Steuerreformen, die Senkung von Treibhausgasemissionen, die Förderung von Biodiversität und die Einstellung verschiedener fossiler Infrastrukturprojekte.³

Umweltpolitisches Engagement ist seit der kontinuierlichen Mobilisierung der FFF medial sichtbar, politisch relevant und in seiner Erscheinung vielfältig. Die FFF Bewegung hat es geschafft, das komplexe Thema *Klimawandel* zu simplifizieren und es aus der Arena der Wissenschaft in die Öffentlichkeit zu übertragen. Ein neues Framing, in dem der Begriff *Klimakrise* im Mittelpunkt steht (zur Debatte über Klimawandel/-krise im Umweltaktivismus s. della Porta/Parks 2013; Dietz/Garrelts 2013) ebenso wie die persönliche Betroffenheit, hat eine Präsenz des Themas geschaffen und die jungen Klimaaktivist*innen zur moralischen Autorität werden lassen (Marris 2019, 471). Die persönliche Dimension des Themas und das Bedrohungspotenzial, das in der Krise liegt, spiegelt sich in den Motiven der Protestbeteiligung wider. Der Artikel thematisiert die daher die Motive und die damit einhergehenden Emotionen der Protestteilnehmer*innen.

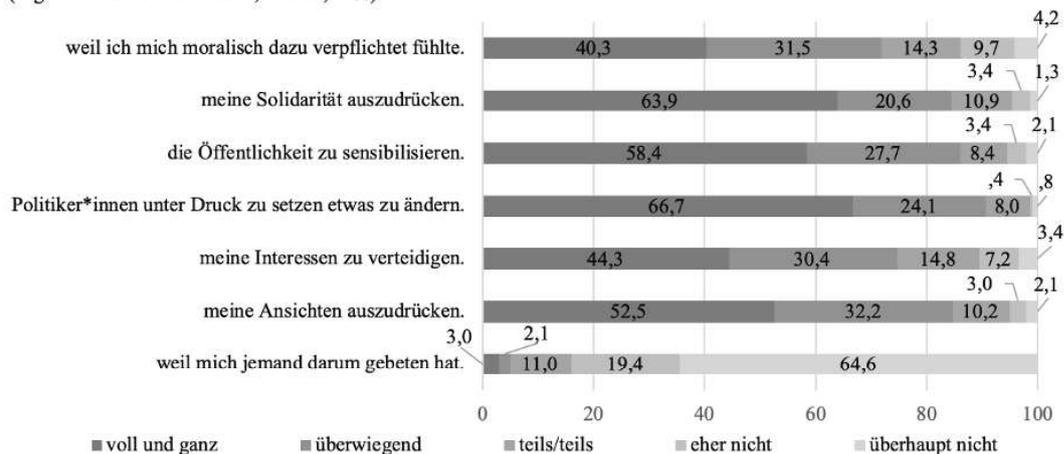
Konfrontativ und solidarisch: Warum die Wiener*innen protestieren!

Die Motive zur Protestbeteiligung sind für die Protest- und Bewegungsforschung zentral, da sie Aufschluss über die Strategie, Identität und Weltanschauung der Teilnehmer*innen geben (vgl. Klandersmans 2015; van Stekelenburg u.a. 2011). Zugleich kann über die Gründe für die Beteiligung an den Protesten ein Rückschluss auf die Mobilisierung gezogen werden, denn sie erklären, welche Protest-Slogans und Anliegen für die Protestteilnehmer*innen relevant sind und damit inwiefern diese zur weiteren Beteiligung beitragen. Im Mittelpunkt der folgenden Analyse der Beteiligungsmotive stehen die globalen Klimastreiks am 24. Mai 2019, zu welchen die FFF mit dem Slogan „2. Weltweiter Klimastreik – Wir streiken bis ihr handelt“ aufriefen, der „Streik mit GRETA – No Future On a Dead Planet“ am 31. Mai 2019 sowie der Protest am 27. September 2019 mit dem Leitsatz „Earth Strike – There is NO Planet B“. Um die Motivation der Teilnehmer*innen zu erfahren, führten wir eine quantitative Protesteventanalyse (Andretta/della Porta 2014; van Stekelenburg u.a. 2012) auf den Demonstrationen durch. Ein zentrales Anliegen der Protesteventanalyse ist es herauszufinden, warum die Protestierenden auf die Straße gehen und welche Einstellungen sie haben. Diese Herangehensweise wurde durch insgesamt 59 qualitative Kurzinterviews komplementiert.⁴ Die Motive der Beteiligung spiegeln sich in den Kurzinterviews wider und veranschaulichen die Narrative der Protestierenden. Zugleich wird deutlich, dass die quantitative

Analyse, welche vor dem Hintergrund europäischer Proteste entwickelt wurde, die Motive für die Beteiligung an den FFF Protesten nicht gänzlich abdeckt und Kategorien, wie jene der Solidarität differenziert werden müssen, und damit eine Solidarität aus Überzeugung, Zugehörigkeit und eine generationelle Solidarität umfasst. Zweitens muss die quantitative Forschung durch die Beteiligungsmotive Neugier, Teilhabe, Dankbarkeit und Zukunft ergänzt werden.

Wir fragten also die Protestteilnehmer*innen am 27. September mit einer geschlossenen Frage, die Mehrfachnennungen zuließ, warum sie sich an den Demonstrationen beteiligen (Abbildung 1).

Abbildung 1: Ich habe an der Demonstration teilgenommen, (um) ...
(Jugendliche und Erwachsene; N=238; in %)



Das Antwortverhalten zeigt, dass zu den vier wichtigsten Gründen, welche jeweils **mehr als die Hälfte der Teilnehmer*innen** mit ‚voll und ganz‘ als zutreffend anführten, um ihre Beteiligung an den Demonstrationen zu erklären, zählen: (1) **Politiker*innen unter Druck zu setzen** (66,7%); (2) **ihre Solidarität auszudrücken** (63,9%); (3) **die Öffentlichkeit zu sensibilisieren** (58,4%); und (4) **ihre jeweiligen Ansichten auszudrücken** (52,5%). Weniger als 50% erhielten die folgenden Beteiligungsmotive: (5) Die eigenen Interessen zu verteidigen ebenso wie, (6) einem moralischen Pflichtbewusstsein nachzukommen. (7) Die überwiegende Mehrheit der befragten Personen partizipiert in den Protesten initiativ und nicht aus Gefälligkeit gegenüber Dritten. Diese Antworten kommen in den qualitativen Aussagen der Kurzinterviews ebenfalls zum Ausdruck.

Für die Protestteilnehmer*innen war der wichtigste Grund der Beteiligung (1) **Politiker*innen unter Druck** zu setzen und damit zu konfrontieren. So erklärt ein älterer Mann seine Motivation damit:

Weil Klimaschutz das wichtigste Anliegen ist, das in Zukunft vor uns steht. Wir haben jetzt noch 10 Jahre Zeit bis 2030 die Treibhausgasemissionen zu halbieren und bis 2050 komplett zu senken und das muss endlich ankommen in der österreichischen Politik und überhaupt überall, weil die Zeit rennt uns davon. (Interview 27C6)

Für Jugendliche hingegen, vor allem im noch nicht wahlfähigen Alter, spielen die Proteste eine wichtige Rolle, weil sie damit ihre Meinung öffentlich und politisch wirksam platzieren können. Der Protest ist ihre Form der politischen Partizipation (Bohl 2019).

Eine Schülerin erklärt ihre Beteiligung damit,

Dass man auch etwas tun kann, dass man sich auch wehren kann. Weil, ich bin 15, ich kann noch nicht wählen, ich kann noch nicht wirklich mitbestimmen, und so ist es halt, dass ich das Gefühl habe, dass da zu sein wenigstens ein bisschen was verändert. (Interview 27E1)

Das Zeigen von (2) Solidarität wird als zweitwichtigste Motivation in den Kurzinterviews gegenüber der FFF bestätigt. Wobei hier deutlich wird, dass Solidarität unterschiedliche Dimensionen hat. *Erstens* äußern Protestierende Solidarität aus Überzeugung, wie beispielsweise ein Vertreter der Kirche seine Beteiligung erklärt:

[...] weil es mir wichtig ist, bzw. ein Anliegen ist, das die Jugend auf besondere Weise betrifft und auch die kommende Generation. Es ist also ein Zukunftsthema, das es deutlich und sichtbar zu unterstützen gilt. Ich tue dies aber auch aus persönlicher Überzeugung, aber vor allem in meiner Funktion. (Interview 24A4)

Solidarität entsteht *zweitens* auch aus Zugehörigkeit und ist mit der Auffassung verbunden, dass erst durch eine Massenmobilisierung Veränderung initiiert werden kann. Solidarität bedeutet somit gemeinsam Größe zu demonstrieren. So erklärt es eine 17-jährige Schülerin: „*Also ich find es auch nur anwesend zu sein ist schon was Wichtiges*“ (Interview 24A2). *Drittens* wird generationelle Solidarität bekundet, was verdeutlicht, dass der medial häufig beschworene Generationenkonflikt (Daniel/Deutschmann 2020b) nicht bestätigt werden kann. Vielmehr solidarisieren sich Erwachsene, wie eine Frau erklärt:

[...] ich denk mir ich müsste mir mit meinen 64 eigentlich keinen Kummer machen. In erster Linie stehe ich für meine Enkel und die nächsten Generationen im Großen und Ganzen da. Das ist mir persönlich als Großmutter und Teil der älteren Generation ein großes Anliegen die jungen Leute zu unterstützen damit sie da wirklich vorankommen, weil ich glaub es ist nicht mehr 5 vor 12 sondern es ist mindestens 1 vor 12 wenn nicht danach. (Interview 24C1)

Als dritthäufigster Grund für die Teilnahme wird von den Protestteilnehmer*innen geäußert, dass sie (3) die Öffentlichkeit sensibilisieren möchten. Für viele der Beteiligten ist dies eine Bedingung, um politischen Druck auszuüben oder das eigene Verhalten zu verändern. Die Problemwahrnehmung gehe dem Klimawandel voraus. So erklärt ein Mathematik-Student die Dringlichkeit, Bewusstsein für den Klimawandel zu schaffen wie folgt:

[...] es [die Klimakrise] ist einfach mit Abstand das größte Problem, das unsere Generation hat und haben wird [und unsere Herausforderung ist in] unserer Generation awareness zu kriegen und möglichst viele Leute drauf aufmerksam zu machen. Und das machen die Klimaproteste extrem gut, die Leute aufmerksam machen, awareness zu bringen. (Interview 24A1)

Bedeutend für die Protestteilnehmer*innen ist auch die Möglichkeit (4) die eigenen Interessen auszudrücken, und damit politisch aktiv zu sein. Häufig wird von Teilnehmer*innen das Motiv ‚ein Zeichen setzen‘ genannt. Dabei geht es jedoch nicht ausschließlich darum ein Zeichen zu setzen, sondern auch darauf aufmerksam zu machen

(entgegen der häufig kritisierten Politikverdrossenheit von Jugendlichen), dass junge Menschen sich für Politik interessieren und am politischen Diskurs partizipieren wollen. Eine 17-jährige Schülerin formuliert das wie folgt:

[...] ich finde es halt wichtig sich für seine Interessen einzusetzen und vielleicht ein Zeichen zu setzen, halt jungen Menschen wird immer vorgeworfen, dass wir uns nicht interessieren für Politik, dass uns das eh scheiß egal ist, wenn ich das so sagen darf und ich finde man merkt halt einfach daran wie viele Menschen einfach hier sind, wie viele junge Menschen [...]. Sich eben dafür einzusetzen und natürlich eben auch, [...] dass [...] die Politiker das zu Kenntnis nehmen. (Interview 24A2)

Neben diesen als zentral genannten Beteiligungsmotiven nehmen Jugendliche und Erwachsene auch an den Protesten teil, um **(5) ihre Interessen zu verteidigen**. 44,3 % der Befragten geben mit ‚voll und ganz‘ an dies zu tun. Ein 17-jähriger Schüler erklärt:

[...] also ich kann nicht sagen, dass ich jetzt wirklich hierhergekommen bin nur damit ich meine letzten 2 Stunden nicht habe, weil ich mein, wir hätten jetzt Englisch und Chemie, also wäre das jetzt nicht so schlimm gewesen. Und ich finde man muss sich für die Sachen einsetzen und aufstehen und zeigen, dass man da ist - und das ist eigentlich eine gute Gelegenheit dafür. (Interview 27A4)

Die **(6) Moralität** als Ausgangspunkt für eine Partizipation an den Protesten wird von 40,3 % der Protestteilnehmer*innen mit ‚voll und ganz‘ beantwortet. Ein Protestteilnehmer erläutert:

[...] was mich eigentlich motiviert hat – früher, hat war das auch die aktuellen ähm Probleme, die jetzt schon auf andere Menschen in der Erde, also Hungersnöte und so weiter. Das war eigentlich meine Hauptmotivation [...]. Was für mich bedeutet ja, ist eben auch, dass ich selber mein eigenes Verhalten reflektieren muss und schauen muss, wo ich [...] mich ändern muss, damit es, damit ich mich selber auch nach meinen eigenen moralischen Vorstellungen verhalte. (Interview 31B2)

Bei sehr wenigen Teilnehmer*innen, nämlich 3,0 % in der Antwortkategorie ‚voll und ganz‘, ist **(7) eine Beteiligung gegeben, weil die Person darum gebeten wurde** und 2,1 % überwiegend darum gebeten wurde. Dies zeigt deutlich, dass sich die Protestierenden vorwiegend auf freiwilliger Basis an den Protesten beteiligen, und dass die Organisation von Beteiligungen im Rahmen von Schulveranstaltungen dem Interesse der Schüler*innen vorwiegend entspricht.

Neben den dargelegten Antwortkategorien (Abbildung 1) weisen die Kurzinterviews weitere zuvor nicht erfasste Motive der Beteiligung auf. Durch eine induktive Vorgehensweise konnten vier Oberkategorien gebildet werden: **(1) Neugier**; **(2) Teilhabe**; **(3) Dankbarkeit** und **(4) Zukunft**.

Die FFF in Österreich verstehen sich als eine Bewegung, die zwar von Jugendlichen ausgeht, allerdings die gesamte Gesellschaft einbinden möchte.⁵ Diese junge, offene und politisch unverfängliche Bewegung spricht damit jene an, die bisher keine Protesterfahrung haben und machen somit **(1) neugierig**. Eine 28-jährige Frau erklärt:

Also, ich wollte es mir einfach mal anschauen, muss ich sagen. Weil ich weiß, dass die Demo schon voll lange stattfindet, aber ich bin noch nie hingegangen aus Faulheit [...].

Das Thema interessiert mich natürlich schon. Aber ich war auch einfach ein bisschen neugierig wie die Crowd so ist. (Interview 27A2)

Insbesondere am 31. Mai, an dem Greta Thunberg die Proteste anführte, war die Beteiligung auch mit einer Neugier an ihrer Person verbunden (Interview 31B7).

Das Thema der Klimakrise gewinnt für viele Menschen zunehmend an Bedeutung. Die FFF sind eine globale und junge Klimabewegung, die für Außenstehende eine gewisse Ausstrahlung hat, welche eine (2) Teilhabe begründet. So argumentiert eine ältere Frau

Naja, das ist halt ein riesiger Prozess, der auf der ganzen Welt stattfindet, und das ist eigentlich schön, wenn man da ein Teil davon sein kann, wenn man das unterstützen kann. [...] man ist mit seiner Präsenz Teil einer Bewegung, die man unterstützen würde. Und das gibt einem irgendwie was. (Interview 27E2)

Eine weitere Frau erklärt ihre (3) Dankbarkeit als Grund für die Beteiligung.

Mir war Klimaschutz immer schon extrem wichtig oder besser gesagt, sämtliche Nachrichten zu Klimaerwärmung haben mich immer extrem depressiv gemacht. Deswegen war ich unglaublich, unglaublich dankbar, wie die Greta Thunberg die Fridays for Future Demos gestartet hat. (Interview 27C5)

Neben diesen Beteiligungsmotiven ist die Auseinandersetzung mit der (4) Zukunft ein zentrales Motiv für die Protestbeteiligung. Auf einmal geht es nicht nur um die Eisbären, deren Lebensraum durch das schmelzende Eis bedroht ist, sondern es geht ganz konkret um die Bewahrung einer lebenswerten Zukunft für einen selbst und für nachkommende Generationen. Eine 17-jährige Schülerin formuliert ihre Ängste folgendermaßen:

[...] es ist ja immerhin meine Zukunft, es ist halt ich muss noch auf dieser Welt leben, es ist halt diese Entscheidungen betreffen halt auch mich und meine Zukunft, deswegen glaube ich betrifft es uns ganz besonders. (Interview 24A2)

Eine 14-jährige Schülerin nimmt an den Protesten teil,

Weil ich vielleicht auch mal Kinder haben möchte und das ist schon genug Grund, um hier zu sein. Es gibt natürlich auch mehr Gründe, aber alleine deshalb bin ich hier. (Interview 27AJ1)

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass trotz der großen Vielfalt in den Motiven der Druck auf die Politik, die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und die Solidarisierung für die Beteiligung der Protestteilnehmer*innen zentral sind. Mit welchen Emotionen beteiligen sich jedoch die Protestierenden?

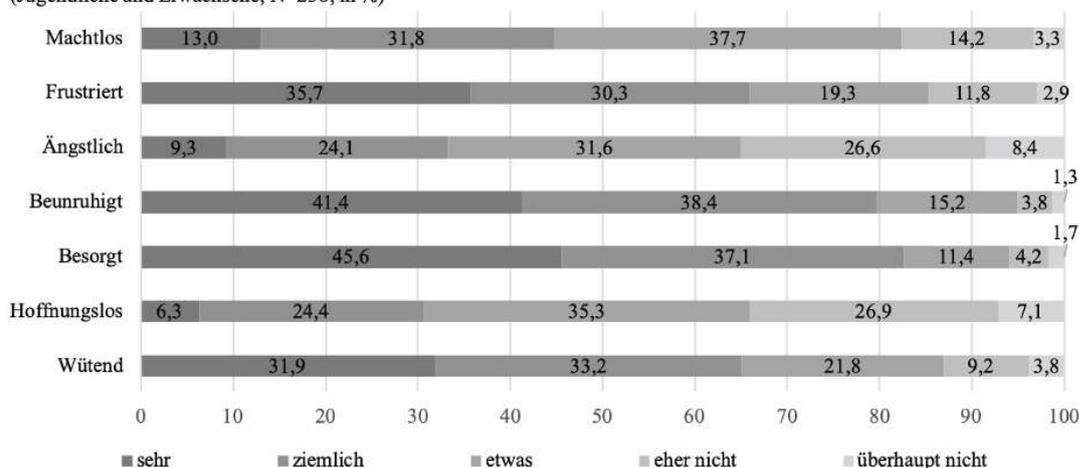
Besorgt aber nicht hoffnungslos: Emotionen der Protestierenden

Emotionen können die affektive Beteiligung aufzeigen, welche die Motive der Beteiligung untermauern oder gar ergänzen. Auch wenn Emotionen nicht die einzigen Gründe für eine Beteiligung an Protesten sind, bilden Emotionen eine wesentliche Grundlage, um ein Wir-Gefühl in der Bewegung zu generieren (Gould 2013; Klein 1999). Vor

allem das letztgenannte Beteiligungsmotiv, die Auseinandersetzung mit der Zukunft, spiegelt sich in den Emotionen der Teilnehmer*innen wider, nämlich in der Besorgnis und Beunruhigung. Diese Emotionen werden bewusst geschürt, zumeist in Zusammenhang mit dem Szenario der Bedrohung. So wird mit dem Schlagwort es ist „5 vor 12“ auf die Dringlichkeit des Klimawandels verwiesen.

In der quantitativen Studie wurden die Teilnehmer*innen gefragt, wie sie sich fühlen, wenn sie über den Klimawandel bzw. die globale Erwärmung nachdenken (Abbildung 2). Dabei gaben über 60 % der Personen an, sich ‚sehr‘ oder ‚ziemlich‘ besorgt (82,7%), beunruhigt (79,8%), frustriert (66%) oder wütend (65,1%) zu fühlen. Trotz dieser angespannten Gefühlslage, gaben weniger als die Hälfte der Personen an, sich ‚sehr‘ oder ‚ziemlich‘ machtlos (44,8%), ängstlich (33,4%) oder hoffnungslos (30%) zu fühlen. Letztere Emotionen implizieren eine Passivität und Hilflosigkeit, die vergleichsweise weniger stark von den Protestteilnehmer*innen verspürt werden.

Abbildung 2: Wenn ich über den Klimawandel / die globale Erwärmung nachdenke, fühle ich mich:
(Jugendliche und Erwachsene; N=238; in %)



Die Abfrage der emotionalen Lage der Protestteilnehmer*innen zeigt somit, dass Protest nicht primär Ausdruck einer Ohnmacht ist, sondern der Ausdruck von einem Willen, an den bestehenden Verhältnissen etwas zu ändern. Nicht zuletzt spiegelt sich dies in dem Beteiligungsmotiv wider, denn Druck auf Politiker*innen auszuüben, um politische Veränderungen herbeizuführen, ist der wichtigste Grund für die Teilnahme an einem Klimastreik. Als Verantwortungsträger wird die Politik deklariert, wobei das Vertrauen in die Problemlösungskraft der Politik recht gering ist. Vielmehr schreiben die Protestteilnehmer*innen der modernen Wissenschaft sowie den Umweltverbänden am ehesten eine Lösungskompetenz zu (Daniel/Deutschmann 2020a, 64).

Conclusio

Sich aus einer quantitativen Perspektive mit den Motiven der Beteiligung an Demonstrationen zu beschäftigen, ermöglicht es repräsentative und vergleichbare Aussagen über die Motivation von Protestteilnehmer*innen zu treffen. Dies ist insbesondere für die Erforschung einer globalen sozialen Bewegung wie FFF notwendig, denn es können

darüber Rückschlüsse gewonnen werden, inwieweit die Bewegung weltweit Gemeinsamkeiten oder auch Unterschiede aufweist (vgl. de Moor u.a. 2020). Um jedoch kontextspezifisch zu verstehen mit welchen Narrativen die Beteiligung erklärt wird, komplementieren qualitative Interviews diese Vorgehensweise. Zugleich werden dabei die Grenzen der festgelegten Antwortkategorien deutlich. So muss das Beteiligungsmotiv Solidarität in *Solidarität aus Überzeugung* und *Zugehörigkeit* sowie in *generationelle Solidarität* ausdifferenziert werden, um ein umfassendes Verständnis von Solidaritätsmotiven zu entwickeln. Erst vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die generationelle Solidarität eine besondere Rolle in der Bewegung spielt und der weitverbreiteten Annahme eines Generationenkonflikts in der Bewegung widerspricht. Ferner konnten wir durch dieses Vorgehen weitere Kategorien identifizieren, die für die Mobilisierung zentral sind. Diese sind *Neugier*, *Teilhabe*, *Dankbarkeit* und die Auseinandersetzung mit der *Zukunft*. Insbesondere das Bedürfnis der Teilhabe an ‚etwas Größerem‘ sowie die Beschäftigung mit der Zukunft sind für viele junge Teilnehmer*innen ein wesentlicher Grund sich an den Protesten der FFF zu beteiligen. Die Sorge um die Zukunft ist ein häufig genanntes Narrativ, welches in engem Zusammenhang mit den dominierenden Emotionen in der FFF Bewegung steht, nämlich dem Gefühl der Besorgnis und der Beunruhigung. Die qualitativen Daten zeigen, dass die Auseinandersetzung mit der Zukunft primär Ausdruck einer Sorge um die eigene Zukunft oder die der nachkommenden Generationen ist. Somit ist die Perspektive auf die möglichen Folgen des Klimawandels eine, bei der vorwiegend die Bedrohung für einen selbst und das eigene Umfeld im Zentrum steht. Hier spielen die Dimensionen Zeit, Nähe, Status, Valenz und Identifikation (Schulz 1976) für die Beteiligungsmotive eine entscheidende Rolle.

Die Motive und Emotionen der Protestteilnehmer*innen sind in ihrem zeitlichen und thematischen Kontext eingebunden. Mit Blick auf die Prozesshaftigkeit der Klimaproteste in Wien, lassen sich sowohl Verstärkungen als auch Veränderungen feststellen: So ist das Anliegen, Druck auf politische Entscheidungsträger*innen auszuüben, zwischen dem ersten Klimastreik im März und dem dritten Klimastreik im September konstant stark geblieben und weiterhin elementar für die Proteste der FFF. Hingegen wird dem Motiv der Solidarität bei den Protesten im März 2019 in Wien noch keine besondere Bedeutung beigemessen (Buzogány/Mikecz 2019, 95f.), ist jedoch für die Proteste im September zentral gewesen. Im internationalen Vergleich hingegen wurde der Solidarität bereits im März eine hohe Bedeutung beigemessen (vgl. Wahlström u.a. 2019, 11, 16, 47, 85). Die Veränderung in Österreich könnte dadurch erklärt werden, dass ein stetig wachsendes zivilgesellschaftliches Bündnis (*Klimaprotest.at*) beobachtet werden kann, welches sich FFF gegenüber solidarisch bekennt, sodass der zuerst überwiegend von Schüler*innen und Studierenden getragene Streik nun vermehrt durch das diverse Bündnis getragen und mitorganisiert wird. Bei den Emotionen der Befragten ist zwischen März und September keine Veränderung zu konstatieren. Die Protestierenden empfinden nach wie vor eine große Besorgnis über die Zukunft, sind aber nicht hoffnungslos (Buzogány/Mikecz 2019, 95).

Wie durch die Fülle an Beteiligungsmotiven deutlich wird, ist die FFF Bewegung vielfältig. Die Motive zeigen die Diversität der Akteure einerseits und andererseits die Vielfalt ihrer Strategien, welche von politischem Druck bis zum Ausdruck an Solidarität reichen. Eben diese Vielfalt der Motive eröffnet den FFF die Möglichkeit, breit zu mobilisieren und Bürger*innen mit unterschiedlichen Interessen für ihr Thema zu

gewinnen. Gründen ihre Motive doch auf unterschiedlichen Strategien, Identitäten und Weltanschauungen, so eint sie das Engagement für Klimagerechtigkeit. Während der Protestverlauf zeigt, dass generationelle Grenzen überwunden wurden, wird deutlich, dass die Bewegung auch weiterhin von der Mittelschicht getragen wird, was erneut Anlass für Kritik wird.

Anmerkungen

- 1 Aktuell umfasst das Bündnis 86 Akteur*innen. Siehe: <http://www.klimaprotest.at> (Stand 18.02.2020).
- 2 Siehe Fridays for Future Austria: <https://fridaysforfuture.at/forderungen> (17.02.2020).
- 3 Siehe Fridays for Future Austria: <https://fridaysforfuture.at/forderungen> (17.02.2020).
- 4 Die Daten wurden im Rahmen der Forschungswerkstatt Protest erhoben. Die Forschungswerkstatt verfolgt einen Mixed-Methods-Ansatz, bestehend aus einer quantitativen Protesteventanalyse und einer qualitativen leitfadengestützten Interviewforschung. Siehe: <https://ie.univie.ac.at/forschung/forschungswerkstatt-protest/>. Wir danken der Arbeiterkammer für die finanzielle Unterstützung der Datenauswertung vom 27.11.2019 und zur Aufbereitung der Daten vom 29.11.2019.
- 5 Siehe 7 Grundsätze von Fridays for Future Austria: <https://fridaysforfuture.at/about> (17.02.2020).

Literatur

- Andretta, Massimiliano/Donatella della Porta (2014): Surveying Protestors: Why and How; in: Donatella della Porta (Hg.): *Methodological Practices in Social Movement Research*, Oxford, 308–334.
- Bohl, Clemens (2019): Fridays for Future: Mehr als nur eine Klimabewegung, unter: <https://derdiedasrespekt.at/kommentare/2019/11/fridays-for-future-mehr-als-nur-eine-klimabewegung/> (22.02.2020).
- Buzogány, Aron/Dániel Mikecz (2019): Austria; in: Mattias Wahlström, Piotr Kocyba/Michiel De Vydt/Joost de Moor (Hg.): *Protest for a future: Composition, mobilization and motives of the participants in Fridays For Future climate protests on 15 March, 2019 in 13 European cities*, 91–99, unter: <https://osf.io/xcnzh/>.
- Daniel, Antje/Anna Deutschmann (2020a): Austria; in: Joost de Moor, Katrin Uba/Mattias Wahlström/Magnus Wennerhag/Michiel De Vydt (Hg.): *Protest for a future II: Composition, mobilization and motives of the participants in Fridays For Future climate protests on 20–27 September, 2019, in 19 cities around the world*, 52–69, unter: <https://osf.io/asruw/>.
- Daniel, Antje/Anna Deutschmann (2020b): Umweltbewegung revisited? Fridays for Future in Wien. Profil und Einstellungen einer neuen Protestbewegung, in: *ie.WorkingPapers* 9. (im Erscheinen)
- de Moor, Joost/Katrin Uba/Mattias Wahlström/Magnus Wennerhag/Michiel De Vydt (Hg.) (2020): *Protest for a future II: Composition, mobilization and motives of the participants in Fridays For Future climate protests on 20–27 September, 2019, in 19 cities around the world*, unter: <https://osf.io/asruw/>.
- della Porta, Donatella/ Louisa Parks (2013): Framing-Prozesse in der Klimabewegung: Vom Klimawandel zur Klimagerechtigkeit; in: Matthias Dietz, Heiko Garrelts (Hg.): *Die internationale Klimabewegung: Ein Handbuch*, Wiesbaden, 39–56.
- Dietz, Matthias/Heiko Garrelts (Hg.) (2013): *Die internationale Klimabewegung. Ein Handbuch*, Wiesbaden.
- Doherty, Brian/Timothy Doyle (2006): Beyond borders: Transnational politics, social movements and modern environmentalisms; in: *Environmental Politics* 15/5, 697–712.
- Dolezal, Martin/ Swen Hutter (2007): Konsensdemokratie unter Druck? Politischer Protest in Österreich, 1975–2005; in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 36/3, 337–352.
- Foltin, Robert (2004): Und wir bewegen uns doch. Soziale Bewegungen in Österreich, Wien.
- Gottweis, Herbert (1997): Neue soziale Bewegungen in Österreich; in: Herbert Dachs, Peter Gerlich/Herbert Gottweis (Hg.): *Handbuch des politischen Systems Österreichs. Die Zweite Republik*, Wien, 342–258.

- Gould, Deborah B. (2013): Emotion and Social Movements; in: David A. Snow/Donatella della Porta/Bert Klandermans/Doug McAdam (Hg.): The Wiley-Blackwell Encyclopedia of Social and Political Movements, Hoboken, 399–404.
- Klandermans, Bert (2015): Motivations to Action; in: Donatella della Porta/Mario Diani (Hg.): The Oxford Handbook of Social Movements, Oxford, 219–231.
- Klein, A. (Hg.) (1999): Masse - Macht - Emotionen. Zu einer politischen Soziologie der Emotionen, Opladen.
- Leuthold, Margit (1996): Zehn Jahre Umweltberatung in Österreich; in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen 4/1996, 57–65.
- Lösche, Peter (2010): Streik; in: Dieter Nohlen/Rainer-Olaf Schultze (Hg.): Lexikon der Politikwissenschaft. Band 2 N–Z. Theorien Methoden Begriffe, München, 1049–1050.
- Marris, Emma (2019): Why the world is watching young climate activists, in: Nature 573, 471–472.
- Roots, Christopher/ Robert Brule (2013): Environmental Movements; in: David A. Snow/Donatella della Porta/Bert Klandermans/Doug McAdam (Hg.): The Wiley-Blackwell Encyclopedia of Social and Political Movements, Hoboken, 413–419.
- Scherndl, Gabriele/Gudrun Springer (2019): Fridays for Future: Die Klimakids wollen Geschichte schreiben, unter: <https://www.derstandard.at/story/2000109194483/fridays-for-future-die-klimakids-wollen-geschichte-schreiben> (27.09.2019).
- Schulz, Winfried (1976): Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien, Freiburg/München.
- M'Barek, Yasmine (2019): „Fridays for Future“-Bewegung. Zukunft nicht nur für die Elite, unter: <https://taz.de/Fridays-for-Future-Bewegung/!5589135/> (13.12.2019).
- van Stekelenburg, Jacquelin/Bert Klandermans/Wilco W. van Dijk (2011): Combining motivations and emotion: The motivational dynamics of protest participation; in: Revista de Psicología Social 26/1, 91–104.
- van Stekelenburg, Jacquelin/Stefaan Walgrave/Bert Klandermans/Joris Verhulst (2012): Contextualizing Contestation: Framework, Design, and Data; in: Mobilization: An International Quarterly 17/3, 249–262.
- Wahlström, Mattias/Piotr Kocyba/Michiel De Vydt/Joost de Moor (Hg.) (2019): Protest for a future: Composition, mobilization and motives of the participants in Fridays For Future climate protests on 15 March, 2019 in 13 European cities, unter: <https://osf.io/xcnzh/>.
- Windisch, Franziska (2019): Schüler dürfen nur unter Aufsicht zur Klimademo, unter: <https://www.derstandard.at/story/2000108886345/schueler-duerfen-nur-unter-aufsicht-zur-klimademo> (21.02.2020).